



DIE FLÜCHTLINGSKRIESE

Europa im Wandel



MATURA 2016

Inhaltsverzeichnis

1	Ursachen, Konflikte, Folgen	2
1.1	Migration und Flucht im 21. Jahrhundert	2
1.2	Migration und Flucht weltweit	2
1.3	Motive und Migrationsströme	3
1.4	Flucht nach Europa und nach Deutschland	3
1.5	Herkunftsregionen, Herkunftsländer und Wanderungsursachen	4
1.5.1	Syrien	4
1.5.2	Afghanistan	4
1.5.3	Irak	5
1.5.4	Afrikanische Staaten	5
1.5.5	Ukraine	6
1.5.6	Westbalkan- Staaten	6
1.6	Fluchtrouten nach Europa	6
1.7	Schleuserorganisationen	7
1.8	Die Auswahl von Zielstaaten	7
2	Quelle	8

1 Ursachen, Konflikte, Folgen

Die humanitären Katastrophen in Syrien, Afghanistan, Somalia, Eritrea und zahlreichen weiteren Ländern sind uns weitgehend bekannt, denn die Flüchtlingsbewegungen beschränken sich nicht mehr vorwiegend auf die Herkunftsregionen. Immer mehr Flüchtlinge halten die eigene Situation für derart unerträglich, dass sie die erheblichen Risiken des Weges zu den Wohlstandszonen Europas auf sich nehmen. Deutschland ist dabei eines der wichtigsten Zielländer. Zum Wanderungswillen gehören aber stets auch Realisierungsmöglichkeiten: der Zerfall von Pufferstaaten wie Libyen, der Zusammenbruch des Dublin-Systems und die Öffnung Deutschlands im September 2015 für einen unkontrollierten Zuzug.

Die folgende Darstellung basiert auf dem Stand vom November 2015.

1.1 Migration und Flucht im 21. Jahrhundert

Krise kann sowohl eine einmalige Zuspitzung, einen Wendepunkt, eine Situation der Entscheidung und Veränderung beschreiben als auch einen chronischen Zustand.

Entwicklungen, die als Flüchtlingskrisen verstanden wurden, hat es in Europa nach dem Verschwinden des Eisernen Vorhangs mehrfach gegeben: die Wanderungsbewegungen Ende der 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre sowie die Fluchtbewegungen als Reaktion auf den Zerfall Jugoslawiens in den 1990er Jahren aus Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo-Krieg.

Flüchtlingsbewegungen wie die der Jahre 2014 und vor allem 2015 hat es in diesem Ausmaß seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr gegeben. Die Fluchtursachen sind in erster Linie in einer Krise der Herkunftsländer zu suchen, in denen sich langandauernde humanitäre Krisen zuspitzen und verdichten, sodass die Abstoßungsfaktoren immer stärker werden. Schutz finden die Flüchtlinge in erster Linie in benachbarten Ländern. Werden die Erstaufnahmestaaten nicht adäquat unterstützt, werden sie sich ihrer Aufgabe zunehmend verweigern- und die Flüchtlinge das Weite suchen.

Krisenverstärkend können sich Flüchtlingsbewegungen für Transitstaaten auswirken, wenn sie nicht über die nötige Infrastruktur verfügen, um Hunderttausenden, die in kurzer Frist das Land betreten, Schutz, Versorgung und Unterkunft zu gewähren. Auch in den Zielländern von Flüchtlingen kann die Situation als krisenhaft erlebt werden. Wenn etwa die Aufnahmekapazitäten überfordert oder Überfremdungängste geschürt werden.

1.2 Migration und Flucht weltweit

Über 90% der Weltbevölkerung bleiben sesshaft und wandern nicht. Trotz stark zunehmender Wanderungsgelegenheiten ist die Zahl der Migranten in den vergangenen Jahrzehnten nur langsam gestiegen. Migration ist also bei weitem nicht der Normalfall, sondern die Ausnahme.

Von den internationalen Flüchtlingen, also jenen, die sich gezwungen sehen, den Herkunftsstaat zu verlassen, verbleibt der überwiegende Teil in den Anrainerstaaten. Die meisten Flüchtlingskrisen werden also regional aufgefangen. So gehören die Türkei und der Libanon gefolgt vom Iran und Jordanien als Nachbarländer Syriens zu jenen Staaten, die weltweit die größten Flüchtlingsgruppen beherbergen. Von den Flüchtlingen aus Afghanistan lebt der Großteil in Pakistan und im Iran. Entwicklungsländer beherbergen 86 Prozent aller Flüchtlinge weltweit.

1.3 Motive und Migrationsströme

Die Migrationsforschung unterscheidet zunächst allgemein zwischen Anziehungs- und Abstoßungsfaktoren. Zu den Abstoßungsfaktoren (Push-Faktoren) gehören politische und militärische Konflikte, Umweltkrisen, die Bevölkerungsentwicklung in den Abgabeländern sowie das Verhalten der Regierungen in den Abgabeländern. Anziehungskräfte (Pull-Faktoren) werden ausgeübt durch zunehmende internationale wirtschaftliche Ungleichheit. Schließlich erzeugen potentielle Zielländer internationaler Migration Aufmerksamkeit durch gezielte Anwerbeaktionen von ausländischen Arbeitskräften (Gastarbeitern) – wie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – oder durch Legalisierungsmaßnahmen für Ausländer, die sich unerlaubt aufhalten. Letztere werden als Chance interpretiert, trotz illegaler Einreise einen dauerhaften Aufenthaltsstatus zu erhalten. Von Bedeutung sind auch Möglichkeiten für Zuwanderer, sozialstaatliche Leistungen in Anspruch nehmen zu können. Hemmend können restriktive Maßnahmen wirken wie der Ausbau von Grenzkontrollen, das Vorgehen gegen unerlaubte Zuwanderer durch Binnenkontrollen oder die zügige Zurückweisung von Migranten, die kein Aufenthaltsrecht erhalten.

Die Ursachen von Flucht sind vielfältig. An erster Stelle steht die Gewalt gegen Zivilisten durch Kriegsparteien. Tötungen, Verstümmelungen, gezielte oder willkürliche Angriffe, Folter, Geiselnahmen, Zwangsrekrutierungen, Vertreibungen, sexualisierte Gewalt, gezielte Angriffe auf Krankenstationen und Schulen gehören inzwischen zu den Merkmalen zahlreicher Konflikte weltweit. Der UNHCR unterscheidet vier Kategorien: Flüchtlinge, Asylbewerber, Binnenflüchtlinge und Rückkehrer. Sein Mandat umfasst auch Staatenlose, also Personen, die über keine Staatsangehörigkeit verfügen.

Die Genfer Flüchtlingskonvention aus dem Jahr 1951 definiert einen Flüchtling wie folgt: Ein Flüchtling ist eine Person, die aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des eigenen Landes befindet und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder will.

1.4 Flucht nach Europa und nach Deutschland

Im Jahr 2014 wurden in den 28 Mitgliedstaaten der EU rund 626.000 Asylanträge gestellt. Das ist der höchste Wert seit dem Jahr 1992. Bei den Herkunftsregionen sind die regionalen Schwerpunkte: Vorderasien, Balkan, Afrika südlich der Sahara und Osteuropa. Hauptherkunftsländer waren Syrien(20% aller Asylbewerber), Afghanistan(7%), Eritrea und der Kosovo(je 6%) sowie Serbien(5%). Deutschland ist mit ca. 30 Prozent aller Anträge Hauptzielstaat in der EU. 80 Prozent der Asylwerber in der EU waren jünger als 35 Jahre, drei Viertel männlich und ein Viertel waren Minderjährige. 23.000 Anträge wurden von unbegleiteten Minderjährigen gestellt.

Die Verteilung von Asylwerbern kann anhand verschiedener Kriterien gemessen werden: beispielsweise anhand der absoluten Zahlen pro Land, der Zahlen bezogen auf die Einwohnerzahl, oder der Wirtschaftskraft. Bezogen auf die Bevölkerungszahl der Zielländer liegt der europäische Durchschnitt bei 1,3 Flüchtlinge pro tausend Einwohner. Schweden mit über 8 Antragstellern auf tausend Einwohner und Ungarn mit 4,3 nehmen die Spitzenplätze ein. Deutschland liegt auf Platz 7. Weit mehr aufnehmen hätten folgende Staaten müssen, wenn es eine Verteilung nach Einwohnerzahl gäbe: Alle südost- und osteuropäischen Länder sowie Frankreich, Großbritannien und Portugal.

Von Jänner bis August 2015 wurde knapp die Hälfte der Asylwerber von den fünf Mitgliedstaaten Ungarn, Schweden, Italien, Frankreich und Österreich aufgenommen.

1.5 Herkunftsregionen, Herkunftsländer und Wanderungsursachen

1.5.1 Syrien

Seit 2011 ist der Krieg in Syrien durch massive Verstöße gegen das Völkerrecht sowie weitreichende Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverstöße gekennzeichnet. Gegen große Teile der Zivilbevölkerung werden Fassbomben und Streumunition eingesetzt. Teile der Bevölkerung werden von der Regierung Assad sowie von regierungsfeindlichen Milizen in Geiselhaft genommen und systematisch von der Versorgung mit Nahrungsmitteln und medizinischer Versorgung abgeschnitten. Willkürliche Inhaftierungen, Folter und das Verschwinden lassen von Personen sind an der Tagesordnung. Die Terrororganisationen „Islamischer Staat“, die Al-Nusra Front sowie weitere Gruppen werden für Selbstmordattentate und Bombenanschläge verantwortlich gemacht. Der Krieg ist zu einem Stellvertreterkrieg zwischen dem Iran und Saudi-Arabien, Sunniten und Schiiten geworden. Eine internationale Koalition, die von den USA angeführt wird, startet im September 2014 Luftangriffe auf Syrien, die gegen den Vormarsch des IS gerichtet waren. Später griffen auch die Türkei und Russland in den Konflikt ein. Die humanitäre Situation hat sich im fünften Jahr des Krieges weiter stark verschlechtert. Eine zunehmende Zahl von Familien ist nicht mehr in der Lage, den grundlegenden Bedarf an Nahrungsmitteln zu decken. Zudem wachsen Spannungen zwischen Binnenvertriebenen und bereits ansässigen Einheimischen um knapper werdende Ressourcen. Derzeitige Lage in Syrien: Im Februar 2016 haben sich die US und Russland mit Zustimmung des syrischen Diktators Baschar- Al- Assad auf eine Waffenruhe geeinigt. Der IS konnte deutlich zurückgedrängt werden. Durch die russische Zerbombung der Stadt Aleppo wurde die syrische Opposition in die Knie gezwungen. Als Sieger geht zurzeit Assad hervor. Die politische Zukunft des Landes ist ungewiss. Neuwahlen sollen das Land politisch neu gestalten.

Seit 2014 kommen die meisten Flüchtlinge weltweit aus Syrien. In der Folge wurde die Türkei das Land, das weltweit die meisten Flüchtlinge aufgenommen hat. Den Bewohnern der Flüchtlingslager wird immer klarer, dass sie dort, aber auch im Herkunftsland keine Perspektive haben. Hohe Kosten für den Lebensunterhalt (Miete, Lebensmittel) und immer größere Schwierigkeiten, für die eigene Familie zu sorgen, sind weitere Gründe für Flüchtlinge im Libanon, in Jordanien und Ägypten, die Flucht nach Europa anzutreten. Immer häufiger sind Ersparnisse aufgebraucht und letzte Wertgegenstände verkauft. Zugänge zum geregelten Arbeitsmarkt gibt es nicht. Somit fehlt die Möglichkeit, aus eigener Kraft vor Ort zu überleben. Immer häufiger sind Flüchtlinge deshalb auf irreguläre Arbeit angewiesen und ausbeuterischen Verhältnissen ausgeliefert. Die Spannungen zwischen den Ansässigen und den Flüchtlingen haben in Jordanien zugenommen. In den Städten kommt es zu Wasserknappheit. Die Konkurrenz am Arbeitsmarkt nimmt zu. Die ärztliche Versorgung für die Flüchtlinge ist nicht länger unentgeltlich. Die Hälfte der chronisch Kranken konnte 2015 nicht mehr versorgt werden. Zugang zu einer Berufsausbildung ist in der gesamten Region nicht vorhanden. Die sinkende humanitäre Hilfe für Flüchtlinge im Irak, in Jordanien, im Libanon und in Ägypten waren Auslöser für eine Entscheidung dieser, nach Europa zu gehen.

1.5.2 Afghanistan

Afghanistan war über 30 Jahre lang das Land, aus dem jährlich die meisten Flüchtlinge kamen. Der Einmarsch sowjetischer Truppen 1980 und der dann folgende Krieg ließen mehr als die Hälfte der Bevölkerung das Land verlassen.

Seit dem Jahr 2002 sind ca. 5 Millionen mit dem UNHCR-Programm für freiwillige Rückkehr in ihr Heimatland zurückgekehrt.

Im Jahr 2014 liegt Afghanistan an zweiter Stelle der Herkunftsländer- nach Syrien.

Die 2014 ausgelaufene Nato-geführte Sicherheits- und Wiederaufbaumission ISAF konnte die Lage in Afghanistan nicht befrieden. Die Zahl der verletzten oder getöteten Zivilpersonen im Jahr 2014 ist stark angestiegen. Dies geht zu etwa drei Viertel auf das Konto der Taliban und zeigt, dass die Anwesenheit ausländischer Sicherheitskräfte weiterhin vonnöten ist.

1.5.3 Irak

Der Irak ist ein klassischer „gescheiterter Staat“: Seit 35 Jahren hat die Bevölkerung keine länger andauernden Friedensphasen mehr erlebt, stattdessen drei Irak-Kriege; mehrjährige, sehr wirkungsvolle Wirtschaftssanktionen der Vereinten Nationen, wodurch 1,5 Millionen Iraker Opfer von Mangelernährung und unzureichender medizinischer Versorgung geworden sind. Schließlich mussten sie den Bürgerkrieg seit 2003 und das Zerfallen der staatlichen Strukturen, das Zerschlagen unter dem Druck religiöser und ethnischer Gruppen miterleben.

Die Lage im Irak hatte sich seit dem Jahr 2011 etwas beruhigt, hat sich 2014/15 aber wieder stark verschlechtert: Mittlerweile brauchen über acht Millionen Iraker humanitäre Hilfe. Besonders schwierig ist die Lage für die Menschen im Norden und Westen Iraks, die sich nicht mehr unter der Kontrolle der Regierung befinden. Seit Beginn des Jahres 2014 sind allein drei Millionen Iraker innerhalb des Landes von bewaffneten Gruppen, insbesondere vom „Islamischen Staat“ innerhalb des Landes vertrieben worden. Rund 250 000 Flüchtlinge aus Syrien halten sich im Irak auf.

1.5.4 Afrikanische Staaten

Die meisten afrikanischen Migranten bewegen sich innerhalb des Kontinents. In Sub-Sahara-Afrika halten sich 3,5 Millionen Flüchtlinge auf, vorwiegend aus Somalia, dem Sudan, dem Südsudan, dem Kongo und der Zentralafrikanischen Republik.

Die humanitäre Krise in Somalia wird von den Vereinten Nationen weiterhin als die größte und komplexeste weltweit angesehen. Somalische Flüchtlinge halten sich insbesondere in den Nachbarländern Äthiopien und Kenia auf. Viele Binnenflüchtlinge sind das Ergebnis von Vertreibungen und massiver Gewalt. Bewaffnete Konfliktparteien sind regierungstreue Einheiten, die islamistische Gruppe Al-Shahab und die Friedensmission der Afrikanischen Union. Alle Konfliktparteien werden für schwere Menschenrechtsverletzungen und Verstöße gegen das Völkerrecht verantwortlich gemacht. Zwangsrekrutierungen- auch von Kindern-, Verschleppungen, Folterungen, Tötungen und Vergewaltigungen gehören dazu. Die anhaltende Dürre, der eingeschränkte Zugang für humanitäre Hilfsorganisationen und die Behinderung von deren Arbeit tragen zur kontinuierlichen Verschlechterung der Lage bei.

Die frühere italienische Kolonie Eritrea gilt als totalitäre Militärdiktatur. Die Vereinten Nationen sprechen von systematischen Menschenrechtsverletzungen.

Die inzwischen über zwei Jahrzehnte andauernden Konflikte in der Demokratischen Republik Kongo haben zu einer tiefgehenden humanitären Krise geführt. Die kongolesische Armee kämpft gegen verschiedene Rebellengruppen, denen Gräueltaten an Zivilpersonen vorgeworfen werden. Die Angriffe waren von extremer Gewalt gekennzeichnet, die unter anderem ethnisch motiviert war. Bei einigen Kämpfen ging es um die Kontrolle über Bodenschätze und Handel.

Die Zentralafrikanische Republik wird erschüttert von religiös motivierter Gewalt zwischen muslimischen Gruppierungen auf der einen Seite und christlichen und animistischen Gruppen auf der anderen Seite.

1.5.5 Ukraine

In der Ukraine sind aufgrund der russischen Intervention und der daraus entstandenen Konflikte eine Million Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen. 2015 wurden eine Million Binnenvertriebene gezählt.

1.5.6 Westbalkan- Staaten

Die Wanderung aus den Staaten des Westbalkans (Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro und Serbien) hängt mit drei Migrationspfaden zusammen: der Arbeitsmigration, der Fluchtmigration und der Armutsmigration, ermöglicht durch die eingeführte Visafreiheit. Zur Fluchtmigration ist zu sagen, dass in der ersten Hälfte der 1990er Jahre viele Bürgerkriegsflüchtlinge nach Österreich und Deutschland kamen. Ende der 1990er Jahre folgten Fluchtbewegungen aufgrund des Kosovo- Kriegs.

1.6 Fluchtrouten nach Europa

Drei wesentliche Fluchtrouten sind zu unterscheiden: die östliche Mittelmeer- und Westbalkanroute, die zentrale Mittelmeerroute und die westliche Mittelmeerroute.

Die östliche Mittelmeer- und Westbalkanroute stand 2015 im Fokus der Öffentlichkeit, weil sie sehr stark frequentiert wurde und weil die Transitstaaten auf den Zustrom nicht vorbereitet waren. Diese Route nützen vorwiegend Angehörige der Westbalkanstaaten sowie Migranten aus Pakistan, Afghanistan, Nordafrika und Sub-Sahara-Afrika.

Einfluss auf das Migrationsgeschehen übt auch die seit April 2013 erfolgte Visa-Liberalisierung der Türkei gegenüber zahlreichen afrikanischen Staaten aus. Für Marokko, Syrien und Tunesien besteht seitdem keine Visapflicht für eine Einreise in die Türkei. Der auf diese Weise eröffnete Migrationspfad in die Türkei wird zunehmend genutzt, um dann über Bulgarien und Griechenland in die EU zu gelangen.

Als im Jahr 2013 die Migrationsbewegungen an der ungarisch-serbischen Grenze stark zunahmen, reagierte die ungarische Regierung darauf mit mehrfachen Verschärfungen des Asylrechts (Einweisung der Flüchtlinge in Lager) und verstärkten Grenzkontrollen. Mit dem weiteren Anstieg des Zugangs im Jahr 2015 machte sich der Mangel an Aufnahmemöglichkeiten in den Transitstaaten immer stärker bemerkbar. Mitte September schloss Ungarn die Grenze zu Serbien, Kroatien schloss zeitweise die Grenze zu Slowenien. Serbien und Mazedonien haben seit Ende November 2015 Zugangsbeschränkungen eingeführt, wonach nur noch Staatsangehörige aus Syrien, dem Irak und Afghanistan einreisen dürfen. Alle anderen werden abgewiesen.

Aktueller Stand in der Flüchtlingskrise in Österreich:

Seit Beginn des Jahres 2016 ist der errichtete Grenzzaun beim Grenzübergang Spielfeld Teil eines neuen Grenzmanagementsystems. Dabei finden Personenkontrollen und Registrierungen in einer Transitzone durch Bundesheer und Polizei statt. Im Jänner wurden Richtwerte beschlossen, nach denen 2016 nur 37.500 neue Asylanträge angenommen werden sollen.

Die zentrale Mittelmeerroute von Nordafrika nach Italien und Malta über das Mittelmeer wird ebenfalls stark genutzt, und zwar vor allem von Personen aus Eritrea, Nigeria, Somalia, Gambia und dem Sudan. Aufgrund der eingeführten Visa-Pflicht für Syrer durch Ägypten und Algerien wird diese Route von diesen weniger genutzt, denn es wird schwieriger, Libyen zu erreichen.

Die westliche Mittelmeerroute umfasst den Weg von Nordafrika zur Iberischen Halbinsel. Sie wurde vor allem von Migranten aus Staaten südlich der Sahara genutzt, hat aber aufgrund verstärkter Grenzkontrollen an Bedeutung verloren.

1.7 Schleuserorganisationen

Die Vereinten Nationen definieren die Schleusung von Migranten als „die Herbeiführung der illegalen Einreise einer Person in einen Vertragsstaat, dessen Staatsangehörigkeit sie nicht besitzt oder in dem sie keine Berechtigung zum ständigen Aufenthalt hat, mit dem Ziel, sich einen finanziellen oder materiellen Vorteil zu verschaffen.“

Die meisten Migranten können die lange, durch unbekanntes Gebiet führende Reise, die mit hohen Risiken verbunden ist, nicht ohne fremde Unterstützung antreten. Das gilt erst recht, wenn sie keine Chance auf legale Zuwanderung haben. Hier setzt die Schleuserindustrie mit ihren teilweise internationalen Netzwerken an, die die illegale Einreise und den illegalen Aufenthalt organisiert. Die Köpfe der Organisationen sind oft in die organisierte Kriminalität verstrickt, vor allem mit Verbindung zum Drogenhandel. Die Kontaktpersonen, die die Kunden anwerben, sind meist gleicher Nationalität oder Ethnie wie diese. Das Vertrauen spielt in derartigen Geschäftsbeziehungen eine zentrale Rolle. Hinzu kommen Helfer, die als kleine Gewerbetreibende einzelne Dienstleistungen erbringen (Wohnungen, Lebensmittel, Transporte) und damit dringend benötigte Nebeneinkünfte erzielen. Sie stellen die Verbindung zwischen den Schleusern und der lokalen Bevölkerung dar und sind zugleich Opfer und Mittäter in diesem kriminellen Geschäft. Ohne diese soziale Einbettung vor Ort wäre das Geschäft der Schleuser nicht möglich.

Schleuserorganisationen sind ausgerichtet auf Profitmaximierung und Risikominimierung. Dafür setzen sie Flüchtlinge der Lebensgefahr aus. Schleusungen erfolgen meist in Etappen. Die Migranten werden zu Knotenpunkten gebracht, an denen sie neues Geld aufbringen müssen, um die nächste Etappe finanzieren zu können. Die Grenzen zwischen Schleusung und Menschenhandel sind häufig fließend. Frauen und Kinder sind die besonders verletzlichen Gruppen, welche häufig als Kunden von Schleusern die Reise beginnen und als Opfer von Menschenhandel enden, wenn sie z.B. ihre Schulden noch abbezahlen müssen. Da manche Routen sehr gefährlich sind, wählen Schleuser meist nicht den direkten und schnellsten Weg, sondern nehmen Umwege in Kauf, um Risiken und Barrieren zu meiden.

Generell gilt: Schleuser sind flexibler und können schneller reagieren als Staaten und Behörden. So wirkt sich die Intensität der Grenzkontrollen auf die Tätigkeit von Schleusern und auf die gewählten Routen aus: Je mehr kontrolliert wird, desto stärker steigen die Preise der Schleuser oder es verschieben sich die Migrationsrouten. Die Preise hängen aber auch von der Zahl der vorhandenen Boote, der Nachfrage und der Zahlungsfähigkeit der Kunden ab. (Diejenigen, die weniger bezahlen können, werden dann höheren Risiken ausgesetzt- so sind sie es, die in den überfüllten Booten meist unter Deck untergebracht werden, ohne Belüftung und ohne Toiletten. Die Preise variieren von einigen hundert bis zu mehreren tausend Euro pro Person.)

1.8 Die Auswahl von Zielstaaten

Verschiedene Faktoren wirken sich auf die Wahl des Zielstaats aus. Für alle Migranten gelten die politische und wirtschaftliche Stabilität sowie der Ruf des Ziellandes. Weitere Aspekte können historische Bezüge (Kolonialvergangenheit) und Kenntnisse der Sprache des Ziellandes sein. Zu jenen, die spezifisch für Flüchtlinge gelten, gehören die geographische Lage, die Aufnahmebedingungen (Unterbringung, Gesundheitsversorgung) sowie die staatliche Unterstützung während des Verfahrens. Können sich Flüchtlinge frei im Zielland bewegen oder müssen sie in Lagern

leben? Hinzu kommen die Dauer der Asylverfahren und damit die Dauer des Bezuges von Leistungen. Wie steht es mit dem Nachzug von Familienangehörigen nach einer möglichen Anerkennung als Flüchtling? Es stellt sich auch die Frage nach dem Zugang zum Arbeitsmarkt und des politischen Klimas (stark ablehnende Strömungen oder Willkommenskultur).

2 Quelle

Luft, Stefan: Die Flüchtlingskrise, C.H. Beck, München, 2015